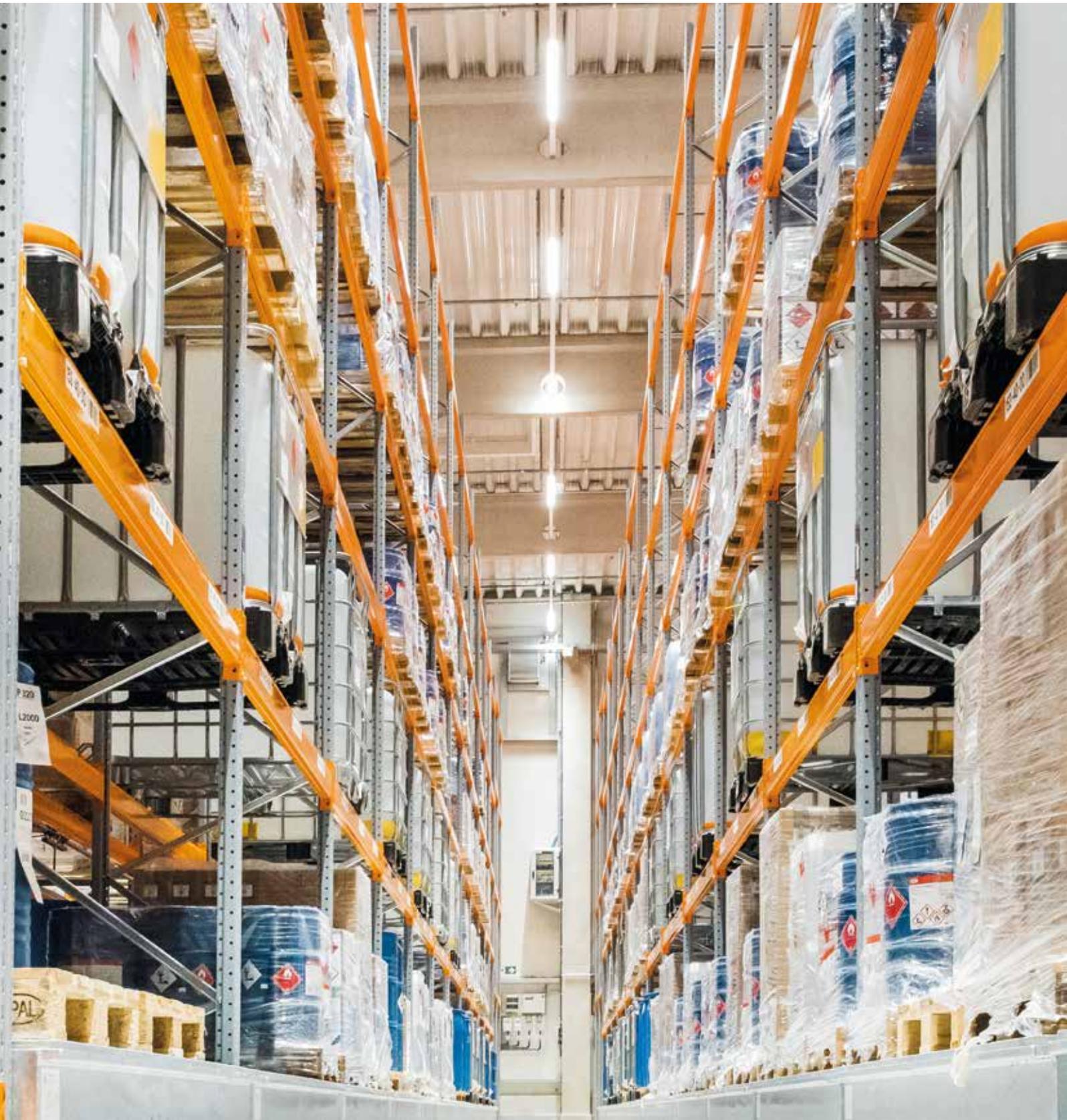


Wackler Report

1.2024

Magazin für Kunden und Partner





Editorial Seite 1

Aus dem Unternehmen

Wir packen's an Seite 2–4

Partnerunternehmen

**Kissel Spedition –
Wo der Handschlag noch zählt** Seite 6–7

Kundenporträt

**Cambro Presswerk –
„Die Firma gehört den Mitarbeitern“** Seite 8–9

Kundenporträt

**Roth Industries –
Ein Fall für Wackler** Seite 10–11

Aus dem Unternehmen

Idealer Standort in Silicon Saxony Seite 12–13

Alle Rechte vorbehalten.

© **L. Wackler Wwe. Nachf. GmbH**

Redaktion

L. Wackler Wwe. Nachf. GmbH, wackler.de

Text

Andrea Toll, textwerkstatt-uhl.de

Fotos

**focus-f, Adobe narawit, Wackler,
Kissel Spedition, Andrea Toll, Roth Industries**

Gestaltung

**Schindler Kommunikation + Design,
schindler-kommdesign.de**

Druck

Druck + Medien Zipperlen GmbH, zipperlen.green

Liebe Leserin, lieber Leser,

wir neigen nun wirklich nicht dazu, zu jammern, zu nörgeln und alles schlechtzureden. Täten wir das, gäbe es unser Unternehmen schon lang nicht mehr. Entwicklung und Lösungen basieren nicht auf Gjammer. Wir halten aber auch nicht mit unserer Meinung hinterm Berg, zum Beispiel zur wirtschaftlichen Situation – und die ist momentan alles andere als rosig.

Egal, mit wem wir sprechen, egal, wo wir hinschauen: Es gibt keine Branche, die nicht schwächelt, die nicht unter der momentanen Unsicherheit leidet – so wie wir. Standort-, Produktions- und Energiekosten sind durch die Decke gegangen. Und dann auch noch die Mauterhöhung, um nur ein paar Beispiele zu nennen.

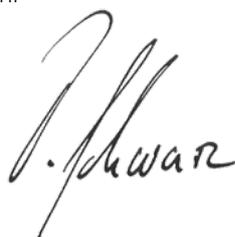
Wir haben schon viele Krisen erlebt und durchgestanden. Denken Sie an die Weltfinanzkrise 2008/2009.

Oder an die Coronapandemie, die unseren Arbeitsalltag und unser Leben komplett auf den Kopf stellte. Aber irgendwann gab es immer einen Silberstreif am Horizont. Eine Perspektive, die uns hoffen und weitermachen ließ. Offen gestanden, sehe ich die gerade nicht. Es fehlt ein positives Signal seitens der Regierung.

Deswegen halten wir es für extrem wichtig, die Öffentlichkeit darüber zu informieren, unter welchem Druck wir stehen. Wir nutzen unsere Netzwerke dafür und jede Gelegenheit, die sich bietet – so wie ich heute dieses Editorial. Zugegeben, es ist emotionaler als sonst, aber es ist ein Thema, das uns sehr betrifft und betroffen macht.

Natürlich haben wir daneben auch Positives zu berichten, wie Sie in unserem aktuellen Wackler Report lesen werden. Unsere langjährigen Partnerschaften und vertrauensvollen Kundenkontakte tragen uns mit durch die schwierige Zeit.

Ihr



Wir packen's an

Es ist kein Geheimnis, dass die Transport- und Logistikbranche viele Emissionen verursacht. Zusammen mit der CargoLine stemmen wir uns dagegen und haben unterschiedliche Maßnahmen in Planung und auf den Weg gebracht, um den CO₂-Ausstoß zu reduzieren.

Das Thema Nachhaltigkeit beschäftigt uns in der Transport- und Logistikbranche stark – und das wird es auch in Zukunft, denn sie ist europaweit der einzige Sektor, bei dem die Emissionen steigen. Laut Umweltbundesamt verursacht der Personen- und Straßenverkehr 19,4 Prozent aller Treibhausgasemissionen in Deutschland (Stand 2021). Rund 148 Millionen Tonnen CO₂ wurden ausgestoßen. Damit liegen die Treibhausgasemissionen 1,2 Prozent über dem Wert von 2020 und etwa 3 Millionen Tonnen über der im Bundesklimaschutzgesetz für 2021 zulässigen Jahresemissionsmenge von 145 Millionen Tonnen CO₂. Ein Grund dafür ist der Straßengüterverkehr, der auf den Autobahnen wieder auf ein Niveau leicht oberhalb des Jahres 2019 angestiegen ist.

In Kooperation mit der CargoLine gehen wir die Herausforderungen an und bekennen uns in der „Roadmap Nachhaltigkeit 2030“ zu dieser Verantwortung. Im Fokus steht dabei die Reduzierung des CO₂-Ausstoßes. Bis 2030 sollen die Emissionen gegenüber 2019 um 32,3 Prozent gesenkt, bis 2050 innerhalb der EU auf Netto-Null begrenzt werden – so sieht es das neue europäische Klimagesetz vor. Keine leichte Aufgabe, denn im Logistikbereich ist der Spielraum nicht allzu groß, was unter anderem am Kaufverhalten im privaten Bereich und den Supply Chains in der Industrie liegt. Nichtsdestotrotz schöpft Wackler alle Möglichkeiten aus, diese Ziele zu erreichen. Wie gehen wir das an?

Teilnahme an Science-Based-Targets Initiative (SBTi)

Die Initiative für wissenschaftsbasierte Ziele definiert und fördert bewährte Verfahren zur Reduzierung von Emis-

sionen. Als Unternehmen erhält Wackler von der SBTi technische Unterstützung und Know-how von Experten, um Ziele wissenschaftlich und im Einklang mit den neuesten Erkenntnissen der Klimawissenschaft zu definieren. „Für immer mehr Kunden ist es wichtig zu erfahren, was wir in Sachen CO₂-Reduzierung planen. Deswegen ist diese Zusammenarbeit für uns sehr wertvoll“, erklärt Maximilian Schwarz, Bereichsleiter Vertrieb und Business Development bei Wackler.

Um den CO₂-Ausstoß zu reduzieren, gilt es im ersten Schritt, ihn zu messen. Dafür haben wir in Zusammenarbeit mit Professor Dirk Lohre, Fakultät Wirtschaft und Verkehr der Hochschule Heilbronn, einen CO₂-Sendungsrechner entwickelt. Mit dem sind wir nun in der Lage, den CO₂-Ausstoß für jede Sendung zu berechnen. Die Daten dafür haben wir in einem detaillierten Prozess erhoben. Das Ergebnis: eine Treibhausgasbilanz nach DIN EN 14064 (Network Carbon Footprint) mit Echtdaten. Auf dieser Basis erhalten wir bei der Emissionsberechnung einen realistischen Wert pro Sendung und Kunde. Der CO₂-Rechner ist nach DIN EN 16258 zertifiziert – eine Besonderheit, denn es gibt nur wenige in der Branche, die das erreicht haben.

Alternative Kraftstoffe

Der Einsatz von HVO100 als Alternative zu Dieselmotorkraftstoff ist unserer Meinung nach ein besonders kraftvoller Hebel, um den CO₂-Ausstoß zu verringern. Der Kraftstoff, der aus zertifizierten, nachhaltigen Rest- und Abfallstoffen, wie Altspeisefetten und Altölen, besteht, ist nun in Reinform an Tankstellen verfügbar und darf in den Verkehr gebracht werden. „Zwar ist der Kraftstoff 20 bis



*Setzt sich für die Reduzierung von CO₂ ein:
Maximilian Schwarz, Bereichsleiter
 Vertrieb und Business Development
 bei Wackler.*

30 Cent teurer, aber wir könnten die Emissionen um 90 Prozent reduzieren. Zudem muss die Tankstelleninfrastruktur nicht umgerüstet werden“, hebt Schwarz hervor.

Eine vielversprechende Zukunftsperspektive bietet Wasserstoff – vor allem für große Lkw, die auf Langstrecken unterwegs sind und einen hohen CO₂-Ausstoß haben. Dafür braucht es schnell marktreife Fahrzeuge. Deswegen unterstützt die CargoLine Pilotprojekte mit wasserstoffbetriebenen Fahrzeugen im Nah- und Fernverkehr.

Konkrete Pläne: E-Fahrzeuge und neue Produkte

Neben HVO100 sind E-Fahrzeuge eine umweltfreundliche Alternative. Unser Plan ist, dass wir unsere Lkw-Flotte für den Nahverkehr sukzessiv umrüsten. Bis 2025 sollen 2,5 Prozent unserer 200 Fahrzeuge in Göppingen und Wilsdruff elektrisch fahren, bis 2030 insgesamt 11 Prozent.

Und zu guter Letzt – seit November 2023 bieten wir 2 nachhaltige Produkte an: NightLineECO und NightLineBalance. NightLineBalance ist für Verlader interessant, die Wert auf einen positiven Klimaschutzbeitrag ihrer Stückguttransporte legen. Der CO₂-Sendungsrechner ermittelt die Klimabelastungen pro Sendung. Auf dieser Basis wird der Aufschlag auf den Transportpreis berechnet, womit ein Klimaschutzprogramm der NGO myclimate finanziell unterstützt wird.

NightLineECO richtet sich an Kunden, die zeitlich etwas flexibler sind. Das ermöglicht uns, freie Kapazitäten optimal auszuschöpfen und die Fahrzeuge besser auszulasten, womöglich sogar eine Tour zu sparen. Im Kundenportal kann der Kunde nachverfolgen, wie viel CO₂ er durch NightLineEco reduziert hat. Mit im Paket: Eine Spende von Wackler in Höhe von 50 Cent pro Sendung, die ebenfalls an myclimate geht. „Wenn sich der Kunde für eines unserer klimafreundlichen Produkte entscheidet, machen wir dies auf dem Versandlabel kenntlich. So sieht der Empfänger gleich, dass der Versender Seite an Seite mit Wackler einen positiven Klimaschutzbeitrag geleistet hat“, betont Schwarz.

Wo der Handschlag noch zählt

Eigentlich hatte Michael Kissel gar nicht vor, in den Speditionsbetrieb seines Vaters einzusteigen. Doch es kam anders und seit 2014 führen er und seine 3 Brüder das Unternehmen auf ihre ganz eigene Art.

„Speditionelle Abwicklung nach Maß“: Seit der Gründung 1979 gilt in der Spedition Kissel in Mainaschaff dieser Leitsatz. Gründer Erwin Kissel war Vollblutspediteur, wie sein Sohn Michael sagt. Heute führen er und seine 3 Brüder das Unternehmen. „Das war nicht so geplant“, erzählt Michael Kissel, aber als der Betrieb immer größer wurde, fragte ihn sein Vater, ob er sich vorstellen könne, ins Geschäft einzusteigen. „Ich musste nur eine Nacht darüber schlafen, dann war mir klar, dass ich das gern machen wollte“, berichtet der 56-Jährige heiter. Statt als Bankkaufmann arbeitete er fortan im Vertrieb.

Jeder der Brüder, alle sind Geschäftsführende Gesellschafter, hat seinen eigenen Verantwortungsbereich. „Das ist einer der Gründe, warum es bei uns gut läuft“, betont Kissel. Ein weiterer Grund sei, dass die Ehefrauen und andere Familienmitglieder nicht im Geschäft mitarbeiten. Eine bewusste Entscheidung und ein Rat von Kissel Senior, da es in der Familie häufiger mal zu Reibungen kommen könne, die dem Geschäft nicht dienlich seien.

Vertrauen ins Bauchgefühl

Kissel setzt zudem auf eine offene Unternehmenskultur, bei der Kommunikation eine wesentliche Rolle spielt. Wöchentlich treffen sich die Brüder und der Prokurist zur Besprechung in einer kleinen Runde, monatlich gibt es eine große Runde. „Wir binden unsere Mitarbeiter mit ein und jeder kann seine Themen einbringen. Da wir aktiv im Tagesgeschäft tätig sind, bekommen wir immer mit, was los ist“, lässt Kissel wissen. Die Wege sind kurz und neben Zahlen und Fakten zählt auch das Bauchgefühl, nach dem Kissel nach wie vor entscheidet – auch wenn er damit mal schieflegt. „Bei uns zählt der Handschlag noch und was wir zusagen, halten wir. Wenn das

auf der anderen Seite mal nicht so ist, ist das zwar eine negative Erfahrung, aber ändert nichts an unserer Einstellung“, macht er deutlich.

Der Spediteur fährt gut damit – auch bei seinem Team. Die Fluktuation ist gleich null, was zeigt, dass die 163 Mitarbeiter und 15 Auszubildenden zufrieden sind. Einziges Problem: der Fahrermangel. Darunter leidet Kissel wie jeder in der Branche. Genauso wie unter der wirtschaftlichen Unsicherheit. „Früher konnten wir ein paar Jahre im Voraus planen, heute müssen wir schauen, wie sich die Lage entwickelt, und flexibel reagieren“, erläutert Kissel.

Jahrzehntelange Partnerschaften

Die langjährigen Geschäftsverbindungen und die Mitgliedschaft in Netzwerken wie der CargoLine kommen Kissel dabei zugute. Kunden und Partner wissen die offene Kommunikation, den Servicegedanken und die Zuverlässigkeit von Kissel zu schätzen und bleiben dem Unternehmen treu – viele über Jahrzehnte. „Wir hören uns an, was der Kunde erwartet, und sagen dann ehrlich, was wir umsetzen können“, bringt Kissel es auf den Punkt.

Wackler als Partner

Über die CargoLine ist auch der Kontakt zu Wackler entstanden. Seit 2007 besteht die Partnerschaft zwischen den beiden Spediteuren, die seitdem das tägliche Zustellgeschäft füreinander übernehmen. „Wackler zählt zu den besten Partnern, die wir haben“, betont Kissel. Dass die Zusammenarbeit mit Wackler Göppingen und Wilsdruff gleichermaßen unkompliziert und verständnisvoll läuft, ist ganz nach seinem Geschmack. „Und wenn es mal ein Problem gibt, reden wir miteinander und lösen es.“

Das Leistungsspektrum bei Kissel ist breit gefächert. Das mittelständische Unternehmen bietet im Bereich der Transportlogistik unter anderem nationale und internationale Transporte, Lagerlogistik, Kurier- und Sonderfahrten, Ladungsverkehre sowie Luft- und Seefracht an. Im Bereich der Kontraktlogistik ist Kissel spezialisiert auf Automotive, E-Commerce, Lebensmittel, Papier sowie auf Gebrauchs- und Konsumgüter – um nur einige Beispiele zu nennen.

Mitglied der CargoLine

Bereits seit 20 Jahren ist Kissel Mitglied der CargoLine. 2023 wurde der Spediteur erneut als „CargoLine-Partner des Jahres“ ausgezeichnet und belegte Platz 3 des Qualitätsrankings 2022. Kissel punktete unter anderem mit vorbildlichem Monitoring. „Neben organischem Wachstum und Engagement in den Arbeitskreisen der Koope-

ration weiß die Spedition in den Punkten Zustellqualität und Niveau der Sendungsverfolgung – also unserem Monitoring – ganz besonders zu überzeugen. Für Kunden ein wichtiger Aspekt und für uns somit ein weiterer Maßstab zur Ermittlung der Partner des Jahres“, resümierte Jörn Peter Struck, Vorsitzender der CargoLine-Geschäftsführung, bei der Preisverleihung.

Nachhaltige Produkte

Kissel steht voll hinter den neuen, auf Nachhaltigkeit ausgelegten Produkten NightLineEco und NightLine-Balance der CargoLine. Auch im Betrieb spielt das Thema Umweltschutz eine Rolle. Dementsprechend hat Kissel den Bau der neuen Speditionsanlage geplant: Der Strom wird über die Photovoltaikanlage bezogen. Dafür wurde das Dach auf 4.400 Quadratmetern mit Photovoltaikmodulen belegt, die eine Leistung von 750 Kilowatt-Peak

Blick auf das neue Logistikzentrum der Kissel Spedition.





Die Logistikhalle bietet auf 5.300 Quadratmetern Platz für Ware.

bringen. Das gesamte Logistikzentrum wird ausschließlich mit LED beleuchtet. Auf der 600 Quadratmeter großen Wiese nebenan hat er Obstbäume gepflanzt, ein Bienenhotel sowie einen Nutzgarten eingerichtet. „Beim Obst und im Nutzgarten dürfen sich unsere Mitarbeiter gern kostenlos bedienen“, berichtet Kissel.

Modernes Logistikzentrum auf 94.000 Quadratmetern

Um einen Eindruck von der Dimension des neuen Logistikzentrums zu bekommen, lohnt sich ein Blick auf die Zahlen und Fakten: Im Oktober 2019 war der Spatenstich für die neue Anlage, die Kissel bereits im Januar 2021 in Betrieb nehmen konnte. Auf der 94.000 Quadratmeter großen Grundstückfläche ließ der Unternehmer eine 9.000 Quadratmeter große, hochmoderne Crossdockhalle mit zwei je 180 Meter langen Unterflurförderkettensystemen für den automatisierten Palettentransport bauen. Daneben grenzt eine Logistikhalle mit Hochregallager an, die auf 5.300 Quadratmetern Platz für Ware bietet. Ebenfalls auf dem Gelände: ein repräsentatives Büro- und Verwaltungsgebäude mit

Dachterrasse und hochwertiger Architekturbetonfassade sowie eine Werkstatt mit Montagegrube, Tankstelle und Waschplatz. Darüber hinaus gibt es eine Sprinkleranlage mit Tank, eine Regenentwässerung und Versickerungsmulden..

Der Warenumschatz erfolgt über 85 Loadhouses, wodurch sich die Verladestellen außerhalb des Gebäudes befinden. Das bietet viele Vorteile, zum Beispiel einen geringeren Energieverlust, eine bessere Ausnutzung des Platzes und mehr Wetterschutz beim Be- und Entladen. Es gibt 73 Lkw-Stellplätze sowie 15 Stellplätze für Kurzzeitparker.

Kissel Spedition GmbH

Gründung: 1979

Gründer: Erwin Kissel

Sitz: Mainaschaff

Mitarbeiter: 163

www.kissel-spedition.de

„Die Firma gehört den Mitarbeitern“

Cambro Manufacturing ist seit 1951 spezialisiert auf die Herstellung von Ausrüstungen und Zubehör für die Gastronomie und zählt zu den weltweit führenden Produzenten in diesem Segment. Seit 2013 sorgt Wackler dafür, dass die Ware pünktlich ausgeliefert wird.

Wie viele erfolgreiche Unternehmensgeschichten fängt auch die von Cambro Manufacturing in einer Garage an. Die Brüder William und Argyle Campbell starteten 1951 in Kalifornien mit der Produktion des Camtrays®, einem Mehrweg-Speisetablett, das sie an Krankenhäuser lieferten. Damit legten die beiden Pioniere einen Grundstein für eine Erfolgsgeschichte, die bis heute anhält.

Im Laufe der Jahrzehnte durchlebte Cambro zahlreiche Veränderungen und immer mehr Produkte für den Gastronomie- und Gesundheitssektor kamen hinzu. Um genau zu sein: Cambro hat aktuell über 14.000 Artikel im Portfolio. Das Unternehmen entwickelte sich zu einem internationalen Konzern, mit Produktionsstätten und Vertriebsbüros in den USA, Deutschland, Bulgarien, Türkei, Indien und China. Was sich nicht verändert hat und wofür sich Williams Sohn Argyle weiterhin einsetzt: Für die Herstellung innovativer, haltbarer und qualitativ hochwertiger Artikel, die den Betreibern in der Gastronomie und im Gesundheitsbereich helfen, Zeit und Geld zu sparen, den Arbeitsaufwand zu reduzieren und den Service zu verbessern.

Offen für Ideen

Diesen besonderen Spirit erlebt auch das Cambro-Team im baden-württembergischen Unterensingen. „Eine gute Atmosphäre und flache Hierarchien sind unserem Chef wichtig. Das merken wir daran, weil er nahbar und aufgeschlossen ist. Argyle sagt nicht nur, dass den Mitarbeitern die Firma gehört und sie das wichtigste Element sind, er handelt auch danach“, erzählt Robin Dieterich, Warehouse und Materials Manager. Ein Beispiel hat Dieterich gleich parat. Das Thema Umweltschutz und Ressourceneinsparung ist bei Cambro brandaktuell. So arbeitete das deutsche Team einen Vorschlag aus, eine Photovoltaikanlage mit 920 Kilowatt-Peak auf dem Hallendach zu installieren. Die Verantwortlichen aus den USA und Deutschland gaben innerhalb kürzester Zeit

Ein eingespieltes Team: Bastian Middendorf, Robin Dieterich und Christian Bartl.



das Go für die Umsetzung des Millionenprojekts. „Dieses Vertrauen motiviert uns. Bei Cambro wird darauf geschaut, was der Mitarbeiter kann und wo seine Stärken liegen, nicht nur darauf, welchen Qualifikationsgrad er hat“, betont der 35-Jährige, der seit 2012 bei Cambro arbeitet. Neben Investitionen in Projekte hat das Unternehmen auf LED-Beleuchtung umgerüstet und plant, ein Energiemanagementsystem aufzubauen. In dem Zuge werden auch die E-Mobilität und weitere Optimierungen bei der Energieversorgung des Standorts vorangetrieben. „Wir möchten möglichst umweltfreundlich arbeiten“, gibt Dieterich Auskunft.

Auch bei der Produktentwicklung gibt es bei Cambro keinen Stillstand, denn die Konkurrenz aus Fernost und der Türkei ist groß. Hinzu kommt, dass sich die Gastronomiebranche im Umbruch befindet und sich anders aufstellt. „Für uns heißt das, dass wir keine Planungssicherheit mehr haben. Um am Markt zu bestehen, müssen wir permanent weiterdenken und innovativ sein“, stellt Dieterich nachdrücklich fest. Deswegen geben sie bei den Zertifizierungen nach ISO 9001 Qualitätsmanagementsystem und ISO 14001 Umweltmanagementsystem Vollgas. Denn die sind für viele Unternehmen ausschlaggebend bei der Entscheidung, ob sie bei Cambro Kunde werden.

Cambro und Wackler ticken ähnlich

Als Cambro 2013 das Zentrallager in Unterensingen in Betrieb nahm wurde Wackler der Hausspediteur. Seitdem übernimmt Wackler europaweit einen Großteil des Volumens. Ein bis zwei Lkw werden täglich bei Cambro beladen. „Die Leute bei Wackler sind ähnlich gestrickt wie wir. Ich kenne sogar einige aus der Realschulzeit und Dennis Thierwald vom Handball“, berichtet Christian Bartl, Traffic Manager bei Cambro. Thierwald ist Vertriebsleiter am Standort Göppingen und Ansprechpartner für Cambro.

Die Wege sind kurz: „Das heißt, wenn es ein Problem oder sonst etwas zu besprechen gibt, rufe ich einfach bei

Wackler an und wir klären das“, schildert Bartl die Zusammenarbeit. Dass die Kommunikation so gut klappt, liegt auch daran, dass Bartl gelernter Speditionskaufmann ist und weiß, wie die Transportbranche funktioniert, und weil beide Unternehmen das gleiche Ziel verfolgen – nämlich ihre Kunden zufriedenzustellen. „Um unseren Kunden einen noch besseren Service bieten zu können, wäre ein Live-Tracking hilfreich. Dann wüssten wir immer genau, wo sich die Lieferung befindet“, erläutert Bartl, der seit 2014 bei Cambro arbeitet und wie sein Kollege Dieterich die gute Arbeitsatmosphäre und den Teamgeist im Unternehmen schätzt. Gerade wenn es um die pünktliche Belieferung für Messen, Hotel- und Restaurantöffnungen gehe, sei der aktuelle Zustellungszeitpunkt wichtig, macht Bartl klar. „Dann können wir den Kunden informieren und wenn nötig, eine Lösung suchen, wie die Ware rechtzeitig ankommt“, so der Experte.

Cambro Presswerk Köngen GmbH

Geschäftsführer: Z. Ömer Turgay,
Argyle Campbell
Sitz: Unterensingen, Baden-Württemberg,
Mitarbeiter weltweit: über 1500,
davon 80 in Unterensingen

Produktionsstätten und Vertriebsbüros
in USA, Deutschland, Bulgarien, Türkei,
Indien und China

Seit 1997 gehört das Presswerk Köngen in
Unterensingen zu Cambro.

Cambro bietet über 14.000 Produkte an,
u. a. Lebensmittelbehälter (z. B. GN-Schalen für
die Gastronomie), isolierte Transportbehälter,
Regale für die Gastronomie, Auslageartikel,
Spülkörbe und Servietablets.

www.cambro.com

Ein Fall für Wackler

Voluminös und sperrig: Die Produkte von Roth Umwelttechnik aus Bischofswerda sind wahrlich eine Herausforderung für Spediteure. Wackler hat sie angenommen und meistert sie seit 2010.

Die Produkte, die Roth Umwelttechnik in Bischofswerda herstellt, fallen auf keinen Fall in die Kategorie „Standardware“. Denn mit der europaweit größten Blasformanlage fertigt Roth Kunststoffbehälter mit bis zu 6.000 Liter Fassungsvermögen. Mit seinen Speichersystemen für Wasser und Abwasser zählt das familiengeführte Unternehmen zu den Weltmarktführern. Im Portfolio: ökologische Kleinkläranlagen, Versickerungssysteme, Sammelgruben und Abwassertanks. „Das Thema Regenwassermanagement ist aufgrund der trockenen, heißen Sommer einerseits und der Überflutungen andererseits immer mehr in den Fokus gerückt“, erklärt Stephan Kirschstein, Verkaufsleiter bei Roth.

1991 übernahm Roth die Spritzgussabteilung sowie einen großen Teil des Firmengeländes der Mähdrescher Werke AG in Bischofswerda. Schon ein Jahr später fertigte das Unternehmen die ersten Heizöltanks „Made in Ostdeutschland“. Obwohl die Heizöltankproduktion bis Ende der 1990er-Jahre boomte, fing Roth bereits 1994 an, Wasser- und Klärbehälter im Blasformverfahren herzustellen. Eine vorrausschauende Entscheidung, denn der Markt war Ende der 1990er-Jahre gesättigt und Roth hatte zu diesem Zeitpunkt bereits neue Produkte am Markt etabliert. Nach wie vor produziert Roth in Bischofswerda. „Wir sind tief in der Region verwurzelt und es kam nie infrage, die Fertigung ins Ausland zu verlagern“,

Mit seinen Speichersystemen für Wasser und Abwasser zählt Roth Umwelttechnik zu den Weltmarktführern. Martin Klampfl, Verkauf Innendienst und Logistik (links), und Verkaufsleiter Stephan Kirschstein.



teilt Martin Klampfl mit, der für den Verkauf Innendienst und die Logistik verantwortlich ist.

Zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort

Logisch, dass Roth auch bei Partnern und Lieferanten Wert auf regionale Nähe legt. Wilsdruff liegt rund 40 Minuten von Bischofswerda entfernt und als Clemens Christoph, Vertriebsleiter bei Wackler Wilsdruff, sich 2010 vorstellte, war auch der Zeitpunkt ideal: Roth war auf der Suche nach einem Spediteur, der bereit war, die großen, losen Behälter zu transportieren. Wackler nahm die Herausforderung an. Zusammen entwickelten sie Lösungen, wie sie die sperrigen und voluminösen Produkte am besten händeln konnten. „Mit dem Stapler konnten wir die Tanks anfangs nicht bewegen, da diese nicht unterfahrbar waren. Also hatten Roth und wir die Idee, das Produkt so zu konstruieren, damit das möglich ist. Das klappte hervorragend“, erzählt Christoph.

Um eine Vorstellung von den Dimensionen zu bekommen: Ein großer Behälter misst 4,10 x 2,35 x 1,35 Meter und wiegt 320 Kilogramm. „Da muss man sich schon auskennen, um den richtig zu transportieren“, betont der Vertriebsleiter. Aus diesem Grund sind immer dieselben Fahrer bei Roth, um die Ware abzuholen. Die Zustellung ist nicht immer ganz einfach – vor allem bei den Privatkunden, die oft keine Vorstellung vom Umfang der Lieferung haben. „Deswegen rufen wir vorher an und fragen, wie wir mit dem Lkw am besten ans Haus kommen und wie die Gegebenheiten vor Ort sind“, erläutert Christoph.

Digitale Entwicklung

Anfangs übernahm Wackler 50 Prozent des Stückguts, heute sind es 80 bis 90 Prozent. Durchschnittlich sind

ein bis zwei Lkw täglich für Roth unterwegs. Um den Ablauf möglichst unkompliziert und digital zu gestalten, hat Wackler 50 verschiedene Produkte mit allen Abmessungen in seinem System erfasst, damit Roth bei der Beauftragung nur noch den Produktnamen angeben muss. „Das funktioniert gut und der Kunde ist sehr zufrieden damit“, freut sich Christoph. Kirschstein kann das nur bestätigen: „Zusammen mit Wackler sind wir den Weg in die Digitalisierung gegangen und haben uns gemeinsam weiterentwickelt.“

Unsicherheit auch bei Roth

Und wie geht's weiter? Welche Pläne hat Roth für die Zukunft? „Tja, das können wir nicht genau sagen, da die Lage im Bausektor derzeit schwierig ist und wir die Auswirkungen zum Teil spüren“, erläutert Klampfl. Doch Roth ist gut aufgestellt, da Themen wie Wasserknappheit und Ressourcenschonung die Gesellschaft auch zukünftig beschäftigen werden. Das Unternehmen setzt den Ausbau seines Unternehmens kontinuierlich fort und fokussiert sich auf Nachhaltigkeit, Energieeffizienz und erneuerbare Energien.

Roth Industries GmbH & Co. KG

Hauptsitz: Dautphetal

Gründung: 1947

Produktionsstandorte weltweit: 6

Niederlassungen in Deutschland: 5

Mitarbeiter insgesamt: 1340,

davon 43 in der Niederlassung Bischofswerda

www.roth-umwelttechnik.com

Idealer Standort in Silicon Saxony

Die Lagerung von Gefahrgut outsourcen oder nicht?

Das fragen sich derzeit viele Unternehmen. Warum es sich lohnt, uns dies als Logistikprofis machen zu lassen, lesen Sie hier.

In Wilsdruff läuft alles auf Hochtouren. Wackler hat extra eine Mitarbeiterin für den Vertrieb eingestellt, die sich voll auf die Neukundenakquise konzentriert. Denn in der jetzigen wirtschaftlichen Situation fragen sich viele Unternehmen: Kaufen wir die Leistung ein oder können wir es irgendwie selbst stemmen? In Bezug auf die Lagerung heißt das: Gibt es die Möglichkeit, ein eigenes Lager zu bauen, um das Outsourcing zu sparen? „Das spüren wir deutlich. Interessenten reagieren verhaltener, Zusagen werden auf Eis gelegt und Kunden fahren ihre Bestände runter. Auch deutlich weniger Preisanfragen gehen bei uns ein“, zählt Niederlassungsleiter Markus Hecker die Auswirkungen auf. Vor allem Pharma- und Chemiekonzerne stünden auf der Bremse.

Gefahrgutlager Wilsdruff bietet viele Vorteile

Ob es sich allerdings wirklich lohnt, die Lagerlogistik selbst zu übernehmen, ist fraglich. Zu viele Gründe sprechen dafür, sie in die Hände von Logistikprofis zu geben. „Jeder sollte sich um sein Kerngeschäft kümmern und alles andere von Experten erledigen lassen – das gilt natürlich auch für die Lagerlogistik“, bringt es Hecker auf den Punkt. „Unterm Strich kostet es die Firmen mehr Geld, wenn sie die Lagerlogistik selbst übernehmen“, ergänzt Kathleen Schelzig, Logistikleiterin bei Wackler in Wilsdruff.



Hohe Investitionskosten

Zunächst einmal muss viel Geld in die Hand genommen werden, um entsprechende Lagerfläche für Gefahrstoffe zu schaffen, die den extrem hohen Auflagen genügen müssen. Wackler Wilsdruff kann ein Lied davon singen: Als in der Rohbauphase 2019 der Schaum für die ursprünglich geplante Schaumlöschanlage die Zulassung verlor und es kein Alternativprodukt am Markt gab, entschieden wir unter hohem Druck, auf eine CO₂-Löschanlage umzuschwenken. Diese ist höchsteffektiv, umweltfreundlich sowie warenschonend und war in den bestehenden Rohbau integrierbar. „Wir mussten im Mai 2020 die geänderte Löschtechnik nachgenehmigen lassen. Da kamen noch einmal sieben spannende Monate dazu. Das war schon hart“, erinnert sich Hecker.

Hinzu kommen höchste Sicherheitsvorkehrungen. Die Lagerhalle ist deswegen in 14 Brandabschnitte aufgeteilt, damit sich im Brandfall das Feuer nicht ohne Weiteres ausbreiten kann. Muss die Feuerwehr einrücken, liegt für sie eine Feuerwehrliste parat, die einen Überblick gibt, welche Palette sich in welchem Abschnitt befindet. In Abschnitten mit besonders hohen Anforderungen überwachen Sensoren die Luftfeuchtigkeit permanent.

Geschulte Mitarbeiter

Dann ist da noch das Thema Mitarbeiter. Für die Arbeit im Gefahrgutlager müssen diese speziell geschult werden, denn neben dem Be- und Entladen muss jedes Gefahrgut, das ins Lager kommt, mehrere Prüfinstanzen durchlaufen. Proben werden von den Chargen genommen, die der Kunde prüft. Jeder Schritt wird genau dokumentiert. Es braucht also seine Zeit, bis das Gefahrgut an seinem Platz im Hochregallager angelangt ist. Nicht zu vergessen: Die jährlichen Schulungen, damit die Mitarbeiter in einer Notsituation schnell reagieren können. „Auch darum müssen sich unsere Kunden nicht kümmern“, nennt Schelzig einen weiteren Vorteil.

*Seit 2021 in Betrieb:
das Gefahrgutflager in Wilsdruff.*

Idealer Standort

Zu guter Letzt – der Standort unseres Gefahrgutlagers: Wilsdruff ist ideal, da Dresden nicht weit entfernt liegt. Die Region im Dreieck zwischen Leipzig, Dresden und Chemnitz – auch Silicon Saxony genannt – zählt zu den führenden Industriegebieten Deutschlands für Mikroelektronik, Halbleiter und Software. Hier wird jeder dritte in Europa produzierte Chip hergestellt. Zurzeit plant TSMC die Ansiedlung einer neuen Chip-Fabrik in Dresden mit 1.000 neuen Arbeitsplätzen. 2026 soll sie fertig sein. Bestandskunden erweitern aktuell die Produktion. „Gerade mit Unternehmen aus der Halbleiterbranche sind wir im Gespräch, da wir von unseren Bestandskunden als Spezialisten weiterempfohlen worden sind“, berichtet Schelzig.

Das Multi-User-Konzept unseres Gefahrgutlagers mit 14 Hallenabschnitten bietet Platz für individuelle Nutzungsformen und kann ganz unterschiedliche Produkte bündeln – für die Pharma-, Chemie- genauso wie für die Halbleiterindustrie. Ideal für Silicon Saxony.

Wackler Wilsdruff

Seit 2021 ist die 14 Meter hohe und 17.000 Quadratmeter große Halle für Gefahrstoffe in Betrieb. Sie bietet Platz für 25.000 Euro-Paletten beziehungsweise für rund 30.000 Tonnen Gefahrgut. Das Navigationssystem für die Regalstapler ist einzigartig in Europa und nichts aus der Schublade. Alles läuft halbautomatisch: vom Lkw bis zum entsprechenden Lagerplatz.

Bis heute hat Wackler 45 Millionen Euro in den Standort investiert. 250 Mitarbeiter sind hier beschäftigt. Hinzu kommen rund 180 Mitarbeiter, die in den Partnerfirmen arbeiten. Denn die Spedition besitzt keinen eigenen Fuhrpark, sondern arbeitet mit Dienstleistern zusammen.

WACKLER

Spedition & Logistik

L. Wackler Wwe. Nachf. GmbH
Louis-Wackler-Straße 2
73037 Göppingen
Telefon +49/7161 806 0
Mail auskunft@wackler.de

Hühndorfer Höhe 2
01723 Wilsdruff
Telefon +49/35204 285 0
Mail auskunft-dd@wackler.de

wackler.de

